

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint jeden Samstag.

Salomon war sehr unglücklich. Desmal
 schon hatte Georg versucht, sein Fäugelgen zu
 sparen, um bei ihm einen Einkauf machen zu
 können, es aber nie weiter gebracht als bis an
 acht, höchstens zu zehn Heller. Dann war er
 plötzlich an einem Nachmittage zu hungern ge-
 worden und hatte sein ganzes Geld auf einmal
 ausgegeben, für eine besonders lodende Brezel.
 Beim Bäcker an der Ecke bekam man so köstliche
 Er hatte auch schon seinen kleinen Besitz an Ru-

sammlung geäußerten Wünsche befaßte sich die erstere mit der Frage der künstlerischen Umschmückung der Säle des Bundeshauses. In der Tat findet sich da auch in den Gängen noch mancher leere Nische, mancher öde Wand. Es soll nun der eigenigigste Kunstbesitz in der Weise verwertet werden, daß vorerst zwei Präzisionszimmer Schöner erhalten, das eine durch Bildnisse hervorragender Schweizer, das andere durch schweizerische Landschaften. Eine Konkurrenz im Sinne der Befestigung arbeitsloser Künstler wird demnach ausgesprochen werden. Im Gebiet der eigenigigsten Kunstpflege gehört auch eine Ungelegenheit, die eben jetzt öffentlich erörtert wird: das neue **Marktenbild der Zeugnissen-Vestiarie**. Die Kritik hat sich darüber hergemacht und herangezogen, daß dasselbe eine peinlich berührende Ähnlichkeit mit der deutschen Marke und rein deutschen Geschmack aufweise. Die **eigenigigste Direktionsdirektion** steht sich zu einer Erwiderung veranlaßt, in der sich unter anderem folgende Stelle findet: „Mit der Aufgabe wurde der gleiche Zürcher Künstler betraut, der auch die Flegelmärkte geschaffen hat. Verdient er den Vorwurf des Plagiatos? Er selber ist davon auf das höchste überascht und versichert, daß seine Konzeption völlig unabhängig vom deutschen Marktenbild erfolgte. . . . Es scheint uns, daß diese, übrigens bedeutungslose Postkartenabstufung nicht Ungehöriges geben sollte, um zum Ansehen gegen drohende Verdrängung zu mahnen. Man darf gegenüber der Auflage der „Germanisation be note ori officiel“, die ein Herr Galtsois in einem Neuchâter Blatt erhebt, wohl vollständig daran erinnern, daß unsere Schweizer Kultur eine französische, eine italiansche und eine deutsche Wurzel hat und daß man einem deutschschweizerischen Künstler nicht wohl guntzen darf, in seinen Werken deutsches Wesen zu verleugnen. Man wird dies von einem Designer in Bezug auf seine Nationalität und von einem Beschäftigten in Bezug auf seine gallische Verwandtschaft auch nicht verlangen, da eine solche Toleranz in kulturellen Dingen das Minimum ist, das wir einander schuldig sind.“ — Ist es nicht geradezu lächerlich, daß sich die eigenigigsten Verwaltungsstellen dank unserer feindlichen schweizerischen Eigenschaftslei mit heranziehenden Dingen zu befaßen haben?

In dieser Woche ist nun auch der Vertrag perfekt geworden, der das alte, wohlbekannte Hotel Bernerhof in den Besitz der Eigenschaft bringt. In den Räumen, wo kürzlich alle Länder, die größten Künstler der Welt, Politiker wie Liszard, Gladstone, Bismarck genommen, wo kürz vor dem Weltfriede Kaiser Wilhelm zum Diner erschien, das ihm der Bundesrat offerierte, da werden nun nach dem 1. Oktober Bureau eingerichtet. Es handelt sich bei dem Erwerb darum, in neuer geheimeren Räumen untergebracht Verwaltungsbüroen in der Bernerhof-Besitzung zu konzentrieren. Wie so man anderes Hotel ist der Bernerhof den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Es wird nun durch eine Gallerie in gleicher Weise mit dem Bundeshaus-Neubau verbunden werden, wie die andern drei Bundeshäuser unter sich verbunden sind.

Wer in Bern genug hat von des Alltags
geschicktem Treiben, genug auch von der Volk-
stimmung, die Trum und Dumm, der kann in
den Auenbüschen den schönsten Frühlings-
genießen. Er wandert vom Säenlaube zum
Nesengarten hinan, dem ersten Friedhof, der
nun eine prachtvolle über der Alltags thronende
öffentliche Anlage geworden ist. Da, unter den
uralten Bäumen, zwischen mächtigen Cypressen
und spinnigen Kiefernzweigen spielt eine
aus geschnitt' Dilettantenzertheilte Jugend
Auch Schafepares **Sommerquartett** um. Ge-
istliche Richter strahlen mäßig durch grünes
Gefälle, Menschensöhne Musik tönt in die Nacht
hinaus und auf hoher Gräber folgt eine be-
geisterte Menge dem Spiel. Der Leiter, denn
wir die Idee dieser Freizeithilfe verdanken,
ist Herr P. Werner Rasch, der Bern auch schon
andere originelle Veranstaltungen besorgt hat.

L. Mez.

—0—

pfeimenden Märrern, als er selbst war, geradezu Entzücken zweifelte mit gutem Grund auf, daß die Fähigkeit des „hütern Herrn“ eines andern aufzugeben. Dennoch schickte er ihm seine Briefe und die Rastlosigkeit blieb unverändert, die beste. Diese zu beschreiben verstand, konnte ihr ganz besonders flangreiche Töne entlocken.

Und heute hatte Georg sie erworben, nach gleichem von Salomon hingetragen, hatte ihn gleichwohl wiederholt, und er zeigte ihm die Rastlosigkeit in Empörung genommen.

Der Unterricht in der Gebrauchsanweisung war „breitgegangen“. Das feine Auftritten wanderte von einem Mund zum andern, und so gleich, mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit lernte, Georg den Tabakstiefel feine Kunst ab zu ziehen. So sehr er sich dem Tabakstiefel fernern der Tag, bis ich ihm spielen gelernt. Sie können gleich spielen, besser als ich.“

Georg erwiderte glückselig, es sei ja so leicht. Und, wenn alles so leicht war, wenn es mit der Mathematik und der Geschichte und mit dem

In Salomons melancholischen Augen leuchtete es auf: „Mir möchte leicht sein das Studiren,“ sprach er und sah sehr hochmütig und sehr traurig aus.

Alfred Miegel.

Von Elisabeth Schick-Abels.

1901 erschien das erste Bändchen ihrer Gedichte (Stuttgart, Verlag Cotta), 1907 folgte ein weiteres „Lieder und Balladen“ und 1916 das letzte „Gedichte und Spiele“ (beide Bändchen Jena, Verlag E. Diederichs). Sie und da brachen in Zeittagen noch einige Gedichte.

Island.

Der Wienerkongreß der Völkerverbundsunion.

(E. 3. 11./12. 23) Seit wir einen Völkerverbund haben, hat jedes Land auch seine Völkerverbindungen, von den überzeugten Freunden des Völkerverbundes, der Vereinigung, die ihre Aufgabe darin besteht, für den Bund, die Hoffnung der friedlichen Völker, zu arbeiten, ihm Boden zu gewinnen und Freude zu werden, daß er werden möge, was werden soll. Die nationalen Vereinigungen haben wiederum zu einer internationalen Völkerverbindung sich zusammengeschlossen, deren Vertreter eine gegenseitige Klärung, Stärkung und Förderung allerwärts zu einem Kongreß zusammentraten. Der nächste internationale Kongreß wird kürzlich in Wien getagt. Letztes Jahr hatte die Versammlung in Prag taggefunden, und es hatte über den Rechten der Minoritäten, die Völkerverbundspakt veranlaßt sein sollen, Kräfte gegeben. Nachdem es sich gezeigt, daß die Minderheiten, nationale und religiöse, z. B. die Deutschen in der Tschechoslowakei, Deutsche, Ungarn und Protestanten in Rumänien (Griechenbürenen) übertrieben, unnützlichen Forderungen nach berechnete Klagen vorbrachten, erhoben sich die Vertreter der kleinen Entente (Tschechoslowaken, Rumänen, Jugoslawen), stütz auf ihre Ansprüche so junge Souveränität, und gingen unter Protest von daheim. Es haben sich neuer in Wien wieder eingefunden, was zum vornherein ein gutes Ende war.

Das Interesse der diesjährigen Versammlung konzentrierte sich, zumal für uns, auf die Behandlung der alles beherbergenden **Reparationsfrage**. Der Sekretär der **Schweizerischen Völkervereinigung**, ihr guter Geist und der hingewandte Freund des Völkerbundes, **Graf Bernstorff**, leitete die Verhandlungen in die Richtung mit vollständigem Geschick und Takt zum glücklichen Erfolg. Die Gegenseite und Ankündigungen, die wir alle kennen, fanden sich, wie wir hoffen, unvorstellbar gegenüber. Aber es gibt uns nichts Unmögliches bei ehrlich gutem Willen. Aber diese Stille gab es, als der französische Hof **ernannte Grefen** sich erbot und erklärte, daß in Frankreich wohl Heiligsprache, die von neuen Eroberungen träumten, daß aber das Rechtgefühl des **französischen Volkes** mit Entschiedenheit sich gegen jede Anexion von allem deutschen Gebiet aufsprächen würde, woraus sich dann auch **Graf Bernstorff**, ehemaliger deutscher Gesandter in Washington, unter größter Spannung der Versammlung im Namen seiner Gesinnungsgenossen erklärte, daß man in Deutschland der Verpflichtung, Reparationen zu leisten, sich nicht entziehen, sondern nach Kräften und Vermögen zu erfüllen wolle, wenn die Bedrohung, deutsches Gebiet zu verlieren, einmal aufhören werde. Und Entschlossen des Besais folgten, als die Franzosen erklärten, Deutschland nicht **bizkieren**, sondern gemeinsam mit ihm die Wüsten suchen zu wollen, und als **Graf Bernstorff** dann versprach, trotz der Abneigung Deutschlands gegen den Völkerbund für dessen Annullierung in der Reparationsfrage einzutreten zu wollen. Der Konkrete nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an:

„Die Union der Völkerbundsvereinigungen der Auffassung, daß der Völkerbund anerkannt werden soll, um, gemeinsam mit Deutschland und wo möglich mit den Vereinigten Staaten, die untrennbar verknüpften Fragen der Wiedergutmachung, der interalliierten Schulden und der Sicherung der Grenzen zu lösen.“

„Der Völkerverbund mit seiner hohen internationalen Bedeutung wird diese Fragen in ihrer Gesamtheit und in ihren Einzelheiten mit größter Unparteilichkeit als die Einzelstaaten zu prüfen vermögen und folgende Forderungen zum Ausdruck im Stande sein: 1. Die Festsetzung der wirklichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands. 2. Das Aufheben der Zahlungen in erster Linie Wiederherstellung der vermissten Exporte bestanden werde. 3. Die Schaffung einer internationalen Kontrolle, welche die Zahlungen Deutschlands sichern vermag. 4. Die Heranziehung des internationalen Kredit.“

„Sämtliche Völkerverbundsvereinigungen flüchtigen ersucht, im Interesse ihres Landes und Europas, alles zu tun, um an ihrem Orte Verbreitung dieser Wünsche und ihre Verwirklichung zu wirken.“

[illegible]

„Die Volkshaus hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, werden viele denken. In der Tat klingt es in der offiziellen politischen Welt, zumal in Frankreich, heute leider noch ganz anders. Aber wenn wir weiter kommen wollen, so dürfen wir nicht aufhören zu hoffen und zu glauben,

Das Saarland vor dem Wöhrerbundrat.
Der Wöhrerbundrat hat eine Tat getan, nicht groß, aber von Bedeutung und Tragweite. Der Reichtum des Saarlandes ist sein Bergwerkseigentum. Diese wurden durch den Versaillesvertrag Frankreich gegeben, zur Entschädigung für die faktischen und böswilligen Zerstörungen, welche die Deutschen in französischen Bergwerken angerichtet hatten. Das Saarland selber wurde dem Wöhrerbund unterstellt. Nach 16 Jahren können die Saarländer durch Volksabstimmung entgeltlich über ihre Staatszugehörigkeit entscheiden und Deutschland kann dann die Bergwerke in Genuß wieder zurückfinden.

Das Land wird durch eine im Namen des Völkerverbundes amtierende, etwas komplizierter zusammengelegte Regierungskommission verwaltet, deren Präsident, zugleich als Außen- und Innenminister, ein Franzose, bisher ein stark verlässliches Regiment führte. Das Saarland selber war in der Kommission — so mußte es sich einem überdrängen — durch einen verständlichen, meinungsstarken Mann nach dem Herzen des französischen Präsidenten vertreten. Die Regierung und Verwaltung des Ländchens gab Anlaß zu einigen Reibereien und Klagen der Saarleute, die das Gefühl hatten, daß man sie rechtlos und danach als Franzosen machen wolle. Mithineß Besaßung der Saarbergente gegenüber den lothringischen Bergarbeitern gab Anlaß zu langem Streit. Der Kommissionspräsident ging mit eigenmächtigen Gewaltmaßnahmen gegen die Streikenden, die Presse und jede freie Meinungsäußerung vor. Nun kamen die Klagen des Saarlandes wieder einmal — nicht das erste Mal — vor seinen Herrern, den Völkerverbund. Und siehe da, es ging anders als bisher: Wegen den entsetzenden Verdrüß der französischen Vertreter im Rat, dem Senatsrat, setzte Lord Robert Cecil es durch, daß die Regierungskommission vor dem Rat erscheinen mußte. Die Kommission wurde tadelloß vorgeführt und richtigtsvoll behandelt, bekam aber die bestimmte Weisung mit nach Hause, daß sie im Namen des Völkerverbundes zu einer habe und nicht im Sinne und Namen einer einzelnen Regierung (Frankreich) und daß sie Nachschuß zu geben habe dem Völkerverbund und niemand anders. Man sollte sie darauf denken, die nicht vertragsmäßige französische Besetzung (4000 Mann) zurückzuführen und die Aufrechterhaltung der Ordnung durch die heimische Polizei auszuüben.

Sanotaur (wie seither auch die französische
Preisse) fand sich gewandt in die neue Wendung
der Dinge, die ohne Zweifel dem Geiste Lord Cel-
cils und des Schweden Branting zu verdanke
ist. —

Nach einmal Frankreich und der Papstbrief.

Wir haben in voriger Nummer von dem päpstlichen Verhörmungsbrief und seiner Befragung im französischen Oberhaus, dem Senat, richtig. Selbster hat nun auch das zweite Haus, die französische Kammer, ihre Passivbedeutung ebenfalls interessant und mit entgegenschlagender Wirkung. Sie können auf die Diskussion und Votum eines Nöbe nicht eingehen, nur dem Sinne nach vernehmen. Poincaré stellte fest, die Zeit sei weit zurück, wo die Päpste (wie Zinnochen 3, 11 bis 1216) als Statthalter Christi beanspruchten die Erde und Himmel, Zeit und Ewigkeit, Stärke und Senat zu regieren. In der neuen Geschichte sei das Papsttum seinerzeit weltliche Macht geblieben, die die französische Regierung gedachte nicht, das Staats- und Jahrbucherte zurück zu führen. Es Abgeordnete von der Linken, dem die diplomatische Vertretung beim Vatikan nicht liegt, bemerkt die Gelegenheit, eine Attende gegen dieselbe zu setzen und die Aushebung dieser unnützen Gefährlichkeit zu fordern. Poincaré entgegnete: Es klar, daß der Papst über die Aufhebung aus, aber denkt als wir; aber das ist kein Grund, das Votivamt beim Vatikan aufzugeben. Eine diplomatische Vertretung ist seine Exzellenzlichkeit für geliebte Diente. Es hand dem Papst frei, seine Brief zu schreiben, der in Frankreich weder Zustimmung noch Anerkennung findet. Seine Wahrung der Welt kann Frankreich hindern, von Deutschland

len weit, um der Toten eine Büchse weißen Sa-
des aus der Helmat auf die Brust zu streuen.

„Niesle regentein in ihre Gruft
 Uebers Ders der Toten, muschelweicher
 Unruhvoller Sand, gebleicht von heißer
 Winddurchflungener, herber Heimattluft!
 Sag der Frohen, die so stille ward,
 Alte Weise aus dem Bernsteinlande,
 Sag vom Güterreigen nachts am Stran
 Von der weißen Segler Märchenfahrt
 Aber wimmere schril in Angst und Pein,
 Treibt ein fremdes Schiff in unsern Hafen

Im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten
 eines Miasal immer von neuem erfüllt von
 Schönheiten des Dichterkranzes, der kühnen
 Wälder, der weiten Ebene, wenn die „Morgens-
 mahe“ kandelnd und hell in weichen Mittags-
 sonnenlicht sich ergießt, wenn der Abend-
 stember, so frühzeitig und klar ist, wenn
 spätnachmittag das Licht so feierlich rötet,
 die Dichtung weils mit schlichten und doch einprä-
 genden Bildern, die die Natur so schön dar-
 stellt, die nur ein bedeutender Maler komponiren
 könnte, welche das äußere Bild so wirksam wie
 von der Dichterin vor unser inneres Auge
 wandelt.

Die Güte der Unmittelbarkeit ihrer Poesie
 bewies nicht die Leidenschaft eines leidenschaft-
 lichen Verlangens, elementaren und rein
 weiblich. Da erhebt sich nicht die Frage nach
 dem Dichter, sondern nach dem Dichten, und
 gefüllt strömt ein ungebrochener Strom her-
 vor, der in der Natur, feinsche Sprache ihrer
 Sprache. Daneben nährt die Erbe die Erbe
 der Poesie, die die Natur so schön dar-
 stellt, die nur ein bedeutender Maler komponiren
 könnte, welche das äußere Bild so wirksam wie
 von der Dichterin vor unser inneres Auge
 wandelt.

Die Güte der Unmittelbarkeit ihrer Poesie
 bewies nicht die Leidenschaft eines leidenschaft-
 lichen Verlangens, elementaren und rein
 weiblich. Da erhebt sich nicht die Frage nach
 dem Dichter, sondern nach dem Dichten, und
 gefüllt strömt ein ungebrochener Strom her-
 vor, der in der Natur, feinsche Sprache ihrer
 Sprache. Daneben nährt die Erbe die Erbe
 der Poesie, die die Natur so schön dar-
 stellt, die nur ein bedeutender Maler komponiren
 könnte, welche das äußere Bild so wirksam wie
 von der Dichterin vor unser inneres Auge
 wandelt.

land seine vertraglichen Rechte zu fordern. — (Stellt nicht nur auf Rom, sondern auch auf London. — Mächtiger Beifall. — Am Schluß forderte Poincaré den einfachen Uebergang zur Tagesordnung, „als ob nichts geschehen wäre!“ Der Sozialist Woin füßte sich gedrunken, seine Bedenken zu äußern: „Der Brief des Papstes darf nicht so außer Acht gelassen werden, er spricht die Ansicht der Kister der katholischen Welt aus. Sie stehen in diesem Augenblicke einer gefährlichen Lage gegenüber. Sehen Sie die Gefahr nicht? Sie gehen nicht nur der materiellen, sondern, was noch schlimmer ist, auch der moralischen Isolierung entgegen.“ Beifall nur auf der äußersten Linken. Mit 388 gegen 100 Stimmen wurde, nach Poincarés Wunsch, die einfache Tagesordnung angenommen, welche den Papstbrief ignorirte, „als ob nichts geschehen wäre.“

Die Konversation London-Paris ging seit einer Woche in aller Stille vor sich, und die Zeitungen hatten Raum für eigene Gedanken, Wünsche und Phantasien. In London sind auf Donnerstag den 11. bedeutende Erklärungen des Cabinets in Aussicht gestellt.

Auch die Lausanner Friedenskonferenz ist endlich am Ziele und verspricht, bis zum 18. oder 20. ds. den Friedensvertrag zur Unterzeichnung fertig zu stellen.

**Zum veröhnlichen Zusammenwirken
der Frauen in allen Ländern.**

„Aus Suffragit!“ bringt soeben den vollen Wortlaut der in unserer letzten Nummer erschienenen Rede von Mme. de Witt-Schlumberger. Es ist darin ein Schlussatz enthalten, der uns in unserer letzten Nummer noch nicht zur Verfügung stand, der uns aber für den vollen Zusammenhang so wichtig scheint, daß wir ihn nicht einfach stillschweigend übergehen möchten.

Wir legen Wert darauf, noch einmal zu betonen, daß das von Mme. de Witt-Schemberger im Anschluß an den Vortrag von Lady Greybill über den Sinn und Geist des Völkerverbundes und die Mission der Frauen in ihm (die bedeuerntlichste Selbstanklaffung am Anfang unseres letzten Artikels hat den Sinn eines vermißt) gesprochene Wortum als offizieller Wunsch und Vorbehalt der Frauengötischen Delegation an die Delegierten des internationalen Stimmrechtsverbundes zu nehmen ist.

„**Mir** Frauen, so lauter der Schlußpunkt
find **his** jetzt die führenden Opfer der Kriege ge-
wesen, und das Blut, das auf den Schlachtfeldern
von den Männern vergossen wurde, ist schließlich
nichts anderes als unser eigenes Blut und die
Milk, mit der wir unsere teuren Kinder genährt
haben. Es ist das Blut der Frauen, das wäh-
rend der Kriege vergossen wird. Wir haben for-
wohl einen instinktiven wie auch einen vernunft-
gemäßen Abstoß gegen die Kriege, und darum
sind wir, die Mütter, fest und unbändig entschlos-
sen, uns zu vereinen, damit unsere Kinder nicht
nütz länger auseinander treten.

Was der Weltregierung der Männer bis heute vor allem gefehlt hat und was wir durch die Macht des Frauenstimmrechts heute beibringen müßten, das ist die Intervention des Frauenherzens. Sie haben oft über unser volles Herz, über unser Gefühl geipottet, aber sie bedürfen gerade dieses unseres Herzens und unserer Liebe sowohl in der großen Weltgeschichte, wie in der kleinen, die durch den Mann und die Frau geschaffen wird.

Unser Ideal ist nicht nur ein Traum, sondern eine erreichbare Wirklichkeit, trotz aller ungeheuren Schwierigkeiten, wenn nur die Frauen ihre Mission verstehen, wenn sie nur den festen Willen aufbringen und nie vergessen wollen, daß die Einigkeit der Frauen die notwendige und erste Grundlage dieser Mission ist.

Den Blick nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft richtend, müssen die Frauen vorangehen. Nicht als den Feinden von gestern wohl aber als den Mitarbeiterinnen von heute und morgen wollen wir ihnen aufrichtig und loyal unsere Hand reichen. Mit ihnen und mit allen zusammen wollen wir den Frieden der Welt bauen und auf allen Wegen dieses Ziel verfolgen.

Einer dieser Wege ist ein starker und umfassender Völkerbund und ihn wollen wir mit allen unsern Kräften zu stützen suchen."

ganz unverfänglich, daß ein vor wenigen Jahren verstorbenen bedeutender Berliner Gelehrter von Agnes Wiegels Weib-Natur, die ihm nur aus ihrer Kunst gekannt hat, so ergriffen war, daß er an diesem für ihn unerreichten Typus einer Frau sein Schicksal erlebte und zugrunde ging. So festlich es anmuten mag, es spricht sowohl für ihren inneren Reichtum, wie für die außerordentlich fruchtbarste Gestaltungskraft ihres Empfindungslebens.

Nicht nur die im engeren Sinne lyrischen Gedichte Auges Meigels sind Epiſiſchſleber des Gefühls, auch zwei Epöle — dramatiſche Scenen — machien aus dem gleichen Grundten des Unabänderlichen. Das unentzinnbare Geſchicht iſt auch mein Motiv ihrer Balladen, ſei es, daß der Dichterin Gefühl ſich mit dankten Mächten der Natur vermiſcht, ſei es, daß Geſtalten der Geſchicht durch ihre eigene Blut zum Leben entſicht, ihre düſtern Schein merſen.

Was! die schönste ihrer Balladen. Die schönste! „Nemec“ vereint idealistische Liebe, bange Kunstfertigkeit in einer Vision, — um nicht auf so viele mehrstufige Rechenbeispiele — von unerhörter Bildkraft, die wie reales Geschehen erkunden. Und die Einzige, die in der „Nemec“ landschaftlich, in „Kamoc“ des Christen und Deserteurs in der Szamladischen Gefährde, das alles in als Stoff ihrer Balladen von dünnem Dünkel getrennt. Nicht im leichten spielerisch, nicht empfunden von falscher Romantik diffidieren wie viele jetztguckische Balladen sind drei Gänge; manchmal durchziehen sie die wehmütigsten Klänge der Liebe und schmerzlichen Sals. Und die „Nemec“ Schicksal, die „Kamoc“ gleiche große Bie, die hat der Meister des Schicksals in Mene gesehen. Wer überwindet es besser, die Willensfreiheit oder die bemühte Zensur?

Im Zusammenhang mit diesen Schlachworten gewinnt die darauf gefasste Resolution, daß der Völkerverbund unverwundlich für den Ausbruch derjenigen Nationen eintritt, die noch nicht zu ihm gehören, seine besondere Bedeutung. Man liest zwischen den Zeilen, wozu sie zielt. Die französischen Frauen haben, wenn sie ihrem Ziel entsprechend handeln wollen, gegenwärtig und im Angesicht der offiziellen Politik ihres Landes einen schweren Weg. Aber die Frauen der ganzen Welt werden es ihnen danken, wenn von ihrer Hochherzigkeit und von ihrem Mut das Verhängniswerk und die Verdrückung der Welt ausgetrieben, die sie nach dem Waffenstillstand von dem edlen Frankreich vergebens ermahnt hat. Mit allen ihren Kräften werden die Frauen ihre französischen Schwestern auf diesem Wege unterstützen und ermutigen.

Generalversammlung der Schweizerischen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Dieses Jahr fand die Generalversammlung der Schweizerischen Zweige der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Arbon statt. Ein neuer Zweig ist nämlich dem Stamm der Liga entsprossen, und dieser Zweig hat es sich nicht nehmen lassen, die diesjährige Generalversammlung bei sich abzuhalten. In Arbon, dem so lieblich am Bodensee gelegenen Städtchen, hat sich, unter der Leitung von Frau Pfarrer Reinecke eine neue Gruppe der internationalen Frauenliga gebildet, welche schon ein reges Leben befindet. Der Empfang unserer neuen Gruppe war so herzlich und schön, wie man ihn nicht schöner und herzlicher wünschen kann. Alles hatte sich vereint um uns am Ufer des schönen Sees, ein Fest zu bereiten. Ein mit grünen Kränzen und Blumen geschmückter Saal im Volkshaus wartete unser, zur Abhaltung der Vorstandssitzung am Vormittag, bei den Versammlungen des Nachmittags vorangehen sollte und zum gemeinsamen Mittagessen. Freundinnen der Friedensliga trafen von allen Seiten auf und man fühlte sich wie in einer großen Familie, deren Mitglieder sich solidarisieren für das Gelingen sind, mit vereinten Kräften für das Ganze zu arbeiten.

Der erste Teil der Generalversammlung war den statutarischen Geschäften und dem Abgucken der verschiedenen Berichte gewidmet. Die Vorsitzende des Schweizerischen Zweiges, Frau Clara Nagaz, eröffnete die Sitzung durch eine ausgearbeitete Rede, in welcher sie eindringlich auf die gegenwärtige Gefahr und die Pflicht der Frau, ihr entgegenzutreten, hinwies. Hernach legte sie den Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Liga im vergangenen Jahre, die sich an der Propaganda und Sammlung von Unterschriften für den Zivildienst beteiligt und Stellung genommen hat im Ausbruchstille, indem sie sich an den Bundesrat und an den Völkerverbund gewandt hat, um diese Behörden zu veranlassen, Schritte gegen die französische Okkupation zu unternehmen. Ueber die Sektionen Arbon, Bern, Genf, Zürich, wurden kurze Berichte erstattet, und Frau Erica von Schulthess, die als Delegierte der Schweizerischen Frauenliga für Frieden und Freiheit am internationalen Frauenkongress in Rom teilgenommen hat, erstattete von der dort von Mitgliefern unserer Liga veranstalteten, und von Frau Monod als Anführer, präsierten Versammlung.

Den Hauptpunkt der auf die Geschlechtsfrage folgenden öffentlichen Versammlung, an welcher sich der Saal ganz gefüllt hatte, bildete das Referat von Gertrud Baer aus München über **Gewalt und Gewaltlosigkeit**. Gertrud Baer, welche in der Liga das Amt eines Vizepräsidenten zwischen den Frauen und der Jugend in der Friedensarbeit bekleidet, war an Stelle von Wilma Glücklich aus Budapest, eingetreten, der derzeitigen Generalsekretärin des internationalen Bureaus der Liga in Genf. Gertrud Baer wies besonders auf die Kluft zwischen Politik und Ethik hin, und auf alle die verdeckten Gewaltformen in unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung: Gewalt in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern, Gewalt in der Erziehung, Gewalt in der industriellen Welt, Gewalt in der Gerichtsbarkeit. Jedes Kind lernt in der Familie und in der Schule Gebote, welche im späteren Erwachsenenleben keine Geltung haben. Die Meduzen stellen neben die Gewalt, welche den Aktivismus der brutalen Macht u. des

Grasfens verkörpert, die Gewaltlosigkeit als Aktivismus der Güte und des Schöpfens. Denn es ist ein Irrtum zu glauben, Gewaltlosigkeit sei etwas Passives, Schwächliches. Sie hob auch hervor, wie die Regierungen, welche die Völker an den Rand des Abgrundes gebracht haben, endlich lernen sollten, die unheilvolle Politik der verpackten Gelegenheiten gegen die fegebrinnende Politik der psychologischen Einstellung zu vertauschen. Wie niemals zuvor, ist mir beim Anhören des eben so glänzend vorgetragenen wie sehr durchdachten und durchgearbeiteten Vortrags von Gertrud Baer so klar zum Bewußtsein gekommen, daß die Gewaltlosigkeit die einzige Rettung ist, und daß erst durch die Annahme dieses Prinzips auf allen Gebieten die Menschheit ihre höhere Bestimmung erfüllen wird.

Ueber die Eindrücke in Frankreich berichtete Marguerite Gebot, und zeigte, daß dort, wie in jedem von der Kriegspolizei verunsicherten Lande — und das fand ja mehr oder weniger alle Länder — eine Minorität am Werke ist, um den Chauvinismus und den Haß zu bekämpfen.

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit ist auch eine solche Minorität in der Welt, und bei jeder Gelegenheit müssen wir feststellen, daß wir noch lange nicht unserer Aufgabe gewachsen sind. Doch hat die Arboner Tagung unsern Glauben und unsern Arbeitswillen gestärkt und gehärtet. Möge so jede unserer Versammlungen einen Schritt bedeuten auf dem Wege von Dunkel und Wirrnis zum Licht.

Kleine Mitteilungen.

Entzug der Arbeitslosenunterstützung von weichen Arbeitslosen. Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen beschloß am 9. Juni, den unterstützungsfähigen Frauen die Arbeitslosenunterstützung zu entziehen. Dieser Beschluß wurde in einer etwas durchsichtigen Eile gefasst, die man sonst in amtlichen Fällen nicht sehr gewohnt ist, schon am 12. Juni vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement genehmigt. Die Frauenzentrale St. Gallen richtete ein Gesuch an den Regierungsrat, worin sie darlegte, daß sie in dem Beschluß eine Ungerechtigkeit erblickte und daß, nochmals darauf zurückzukommen. Da dieser Schritt leider erfolglos war, weil der Beschluß zur Zeit der Einlage schon vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement genehmigt war, entschloß sich die Frauenzentrale im Einvernehmen mit dem Kantonssekretär, an den Stadtrat eine Eingabe zu richten, um Einräumung eines Extra-Kredit für die Unterstützung der durch den regierungsrechtlichen Beschluß schwer betroffenen Frauen.

Wir wissen, wie die Frauen anderer Kantone von dem Vorfall in Kenntnis setzen, um sie zur Wachsamkeit in dieser Angelegenheit zu ermuntern.

Der deutsche Zweig der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit fand an die deutsche Regierung geknüpft auf die händliche Zusammenarbeit mit seinen Gruppen in dem besetzten Gebiet — eine Petition mit dem Grundsatz: unversöhnlich nachdrücklich der weichen Gewaltlosigkeit bekannt zu geben, daß die Regierung und die arbeitende Bevölkerung aller besetzten Gebiete die Sabotageakte, wie das Verstecken von Bomben, Sprengung von Eisenbahnüberwegen, Brücken usw. als eine schwere Gefährdung des Friedens betrachten, ein gewisses Spiel mit Menschenleben und eine unethische Nutzung der französischen Truppen und Regierung, auf das entschiedenste verurteilt und alle Personen, die bei der Ausführung oder bei der Vorbereitung solcher Sabotageakte getroffen werden, sowie selbst die Frauen durch Anklagen und Verurteilungen durch Verhängung oder Verhängung der Verurteilung Vorladung leisten, unumgänglich bestraft werden.

Selene Lange, deren 75. Geburtstag wir in der letzten Nummer gemeldet haben, ist von der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen in „Ehrendrucker Verdienste als Vorkämpferin für die Eingliederung der Frauen in die Berufsarbeit“ zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt worden.

„Die Frau“ veröffentlicht das Dankfeschreiben Selene Langes an die Tübinger Fakultät, das auch für unsere Leserinnen von Interesse sein wird. Sie werden sich dabei des folgenden Satzes erinnern: „Die Frau ist die Seele der Nation.“ In dem Lebensrückblick Selene Langes erinnern wir uns Anfang des Jahres im Reuillon zum Abdruck brachten. Der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen spreche ich meinen tiefen Empfinden. Dank aus für die durch Ehren und die Doktor der Staatswissenschaften mir zuteil gewordene große Ehre. Ich darf hinzufügen, daß mir persönlich keine größere Freude hätte werden können, als daß mir diese Ehre gerade durch die Universität Tübingen erwiesen wurde, die Universität eines Landes, dem mich so viele bedeutende Jugendgenossen verdanken.

„Mit das heidnische Opfer und droht mit dem Götzen, wenn sich die beiden Auserwählten nochmals in der Kirche bilden lassen. Diefers bemerkt sich die Dichterin zu den allen Göttern ihrer Vorfahren, die ewig Jungen und waren als Menschenfische wieder „zur Freude des segnenden Lebens“ erstreckt.

„Seit Zeiten so lang, daß Menschen sie nicht

Sind der schlafenden Götter Namen vergessen.“ Man mag der Dichterin Glaube an das Eingetragen des Jenseits ins Diesseits als Aberglauben bezeichnen, uns ist er eben so gut abnungsvolle Wahrheit wie ihr Christentum. Prognose und Jesus. So wäre der Gegenstand so angedeutet als wie in den besten Zeiten.

„Jitternd um Segen ihrer Schönheit hat sich eine blühende Hand mit blühendem Mute.“

Der wahrhaft Religiöse hebt die Gegenstände der Religion an. Träume und Aufwachen sind der Weg, auf dem der Mensch zu den „Mittlern“ steht, dem wahrhaft Seienden. Wie mag es wundernehmen, daß der Dichterin das Leben manchmal ein Traum und der Traum Wirklichkeit scheint. In der Ballade vom „Mitternacht“ findet sie das in der letzten schwarzen Mär vom verzauberten Mädchen, der Name und Heimat seiner Geliebten vergessen hat und ihn wiederfindet in dem Moment, als der Tod den Schleier der Maya wegnimmt.

Drei Bänken Gedichte im Verlauf von 20 Jahren. Es ist ein Umfang und Zahl nicht viel, aber wozu einen Reichtum an kleiner Gedichte, wenn jedes Gedicht dieser tiefen Frauennatur. Man möchte nicht eins davon missen.

binden und von seinen eifrigsten Leben die Schuld nicht von dem damals aus Frauen vertriebenen Bande geliebter Arbeit in mir gewandt wurde. Mehr oder noch als um dieser eifrigsten Zusammenhänge willen bin ich der Falschheit dankbar, daß, daß sie durch die Begründung, die sie der Verteilung gegeben hat, die sachliche Notwendigkeit einer Bewegung anerkannt hat, an deren Vertiefung so lange gearbeitet wurde. Diese Anerkennung ist mir eine um so größere Freude, als es mir selbst stets Bedürfnis gewesen ist, die Grundlagen und die Arbeit in der Wissenschaft zu suchen und vor ihr rechtlichen zu können.

Ein Zertifikat für die Lehrerinnen des gewerblichen und hauswirtschaftlichen Unterrichts.

Zertifikate altentfalten, internationale und nationale, allgemeine und spezielle. Sie werden immer mehr ein und sind auch in der Tat nicht nur Bildungsmittel, sondern vor allem geistige Erziehung erster Ordnung!

Die Lehrerinnen für den hauswirtschaftlichen und gewerblichen Unterricht werden ihren Zertifikat in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August in St. Gallen abgeben. Das „Korrespondenzblatt“ bringt ein ganzes Verzeichnis von Kurorten aus dem Bodensee, dem Appenzeller- und Zugerbergland, wo die Ferien vorgängig oder anschließend an den Kurs angebunden werden könnten und es wäre eine prächtige Gelegenheit, einmal aus den städtischen Zyklen unseres Heimatlandes kennen zu lernen. Er bietet viele landschaftliche Schönheiten, die sich in ihrem eigenen Rhythmus wohl mit den andern landschaftlichen unserer Heimat messen dürfen — eine Ansicht, welcher die St. Gallenerinnen sehr verständig und aus eigener Kenntnis der Dinge“ beipflichten werden.

Das Programm des Kurses ist sehr reichhaltig und umfaßt eine ganze Reihe von Vorträgen und Exkursionen: Fragen über Lehrlingswesen und Lehrlingsprüfungen von Herrn C. Boller, Sekretär des Gewerbevereins der Volkswirtschaftsdelegation des Kantons Zürich; Fachschulen und Gewerbeverband in ihren Beziehungen; Verwendungsmöglichkeiten, Vor- und Nachteile des Abwärmens und des Aufwärmens von Frisch- und Kaltwasser; Materialkunde aus Betriebswissenschaften von Dr. S. Grab; Nachweise im täglichen Leben von Dr. M. Wiler, St. Gallen; Hygiene im weiblichen Berufsleben von Dr. Dr. Champenat, Genf; Elektrotechnik im Haushalt von Herrn Dr. Ritter, St. Gallen; Frauenhandarbeiten im Vorkurs und ihre Anwendung in moderner Frauenkleidung von Dr. Gröbli, St. Gallen; Die Hauswirtschaft im Dienste künftiger Kultur von Mme. Perrenoud, Neuenburg; Unsere Aufgaben im hauswirtschaftlichen Unterricht an der Fortbildungsschule von Frau. Wälder, Frauenfeld; Werkstoff des hauswirtschaftlichen Unterrichts von Dr. M. W. G. St. Gallen; Das Tanzstudium im Haushalt, Gewerbe und Unterricht von Dr. Krebs, Zürich. Die Exkursionen gehen teils ins Appenzellerland, teils nach Bern, teils nach Nordrach, St. Gallen und gehen der Handarbeit, der Ziererei, der Verfertigung des Tischadens, des Stickerens und des Stickerens.

Anschließend an den Kurs findet die Generalversammlung des Schweizerischen Vereins der Lehrerinnen für gewerblichen und hauswirtschaftlichen Unterricht statt.

Die Frau im Dienste der Vormundschaft und der Jugendstrafrechtspflege.

Von Dr. Briner.

(Fortsetzung.)

Das Einschreiten gegen pflichtvergeßene Eltern! Deuten die der modernen Psychologie und Pädagogik bekannten Qualitäten und Eigenarten der Frau nicht eindringlich genug auf ihre Fähigkeit mindestens so zuverlässig, wie der Mann, zu erfüllen, wo die Ursache der Vernachlässigung liegt und welche Hilfe am ehesten die Rettung bringt?

Oder die Wahrung der Interessen des illegalen Kindes gegenüber seinem Erzeuger! So sehr in diesen Fällen, nach den Erfahrungen der Praxis, energische männliche Beistände oder Vormünder aus begründeten Gründen besser taugen, so notwendig wäre die Mitwirkung der Frau in der Vormundschaftsbehörde als unermüdlicher Anwalt der unehelichen Mutter und ihres unehelichen Kindes. Eine Aufgabe würden wir diesem weiblichen Mitglied vor allen andern zuzweifeln: gemeinsam dafür zu sorgen, daß seitens der M. B. auf seine Befriedigung der Vaterpflicht verzichtet wird mit der Begründung, das Verfahren verlohne sich nicht, der Beflagte sei ein lieberlicher Mensch, der ohnehin seine Alimente leiste. Weibliche Mitglieder der Behörde werden weniger leicht vergessen, daß in diesen Fällen nicht bloß wirtschaftliche Erwägungen den Ausschlag geben dürfen, sondern daß es sich auch um die Wahrung tieferer Interessen handelt, nämlich darum, dem Kind einen Vater zu geben, und der Mutter die schwere Stunde der Eröffnung der Wahrheit zu erleichtern.

Mit diesen Ausführungen soll nicht gemeint sein, daß es nicht schon heute Vormundschaftsbehörden gibt, deren Wirken in der oben empfohlenen Richtung auf die Lage der illegalen Mutter getragen wird. Ihre Zahl dürfte vorhanden aber noch sehr bescheiden sein, und zudem scheint mir bei ausschließlicher aus Männern zusammengesetzten Behörden die Gefahr der Abstumpfung in dieser Frage weit größer zu sein.

Die Mitwirkung der Vormundschaftsbehörde bei der Zuweisung von minderjährigen Kindern bei Aufzucht der Ehe ihrer Eltern! Hier fragen wir: Ist es nicht schon genug, daß ledigliche Männer, es können sogar mehrheitlich Junggesellen sein, darüber entscheiden, ob dieser oder jener Frau die Fürsorge der ehelichen Gemeinschaft weiter zugewiesen werden darf oder nicht? Muß auch die so ungemein heikle und schwerwiegende Frage der Abdrückteilung, deren Bedeutung unsere Gerichte leider nicht immer gerecht werden, ausschließlich auf alle Zeiten männlichem Urteil überlassen werden? Sollen nicht gerade hier tüchtige erfahrene Frauen ein besonders zuverlässiges und wertvolles Forum?

So viel über die Aufgaben der Vormundschaftsbehörden als prädestinierte Kinderzuchtorgan! Nun erhebt sich ihr Pflichtenheft aber auch auf den Schutz von hilfsbedürftigen erwachsenen Personen! Unser Thema macht auch hierüber einige Sätze nötig.

Bereits bei der Einzelvormundschaft erwachsen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben unserer Vormundschaftsbehörden ihre einschneidende Mitwirkung bei der Verbeirathung und bei der Bevormundung von erwachsenen Personen, die anfolge Geisteskrankheit oder Geisteschwäche, Trunksucht, Mißwirtschaft, Verschwendung und Freiheitsstrafe nicht selbst ihre Angelegenheiten vernunftgemäß besorgen können. In den meisten Kantonen verhängen die Vormundschaftsbehörden die Entmündigung, diese ungemein tief in die Bewegungsfreiheit des Betroffenen einschneidende Maßnahme, selbst in den übrigen stellen sie Antrag an die zuständigen Gerichte. Hier interessiert uns vor allem die Befestigung, daß, so lange der Frau die Wahl in die Vormundschaftsbehörden verlagert ist, es dem alleinigen Ermessen von einigen Männern anheimgestellt bleibt, welchen Grad der Mißwirtschaft, des lasterhaften Lebenswandels, der Trunksucht sie im einzelnen Fall als Bevormundungsgrund anerkennen wollen. Niemand wird aber bestreiten, daß die schweren Folgen eines solchen Verfalls, a. B. des Gemeinens, in erster Linie die Frau zu tragen hat. Niemand wird ferner in Abrede stellen, daß die Wertung genannter Exzesse von der Frau nach einem weitestlich anderen Maßstab vorgenommen wird, als vom Mann, weil ihr sittliches Empfinden meist ein anderes ist. In unserer heutigen Praxis gelangt aber, gleichgültig ob Männern oder Frauen die Handlungsfähigkeit zu entziehen ist, die einheitlich männliche Einstellung zur alleinigen Auswirkung. Auch das kann nur die Mitwirkung der Frau in die Vormundschaftsbehörde die gerechte Lösung bringen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Vormundschaftsbehörden auch Ehevorfälle, d. h. den Verfall ihres Eheliches, die Eheleute während der Ehe vornehmen wollen, zu genehmigen haben. Direkte Mitwirkung der Frau in der Behörde könnte auch in dieser Richtung manches verbessern.

Sollen wir uns nun, zusammenfassend, alle Aufgaben einer modernen Vormundschaftsbehörde vor Augen, so sollte man meinen, der Frau wäre längstens direkte Mitarbeit in diesen Organen der öffentlichen Verwaltung gewährleistet. Dem ist leider nicht so. Einzig der Kanton Valais hat durch sein Einführungsgebot zum Zivilgesetzbuch der Frau einen unmittelbaren Einfluß in der Vormundschaftsbehörde, indem ein Mitglied und ein Supplent des im Nebenamt tätigen Vormundschaftsrates, der ein Glied der Vormundschaftsbehörde darstellt, weiblichen Geschlechts sein sollen. Sonst hat die Frau in keiner Gemeinde Sitz und Stimme in der Vormundschaftsbehörde. Es hängt dies zum größten Teil damit zusammen, daß sozusagen überall die politischen Behörden zugleich die Geschäfte der Vormundschaftsbehörde besorgen. Kantone, die verurteilt haben, Wandel zu schaffen, so z. B. Zürich im Februar dieses Jahres, haben in der gegenwärtigen Zeit politischen Stillstandes — oder vielleicht besser Niederganges — nicht einmal diese bescheidenen Fortschritt zu erzielen vermocht. So muß sich die Frau damit begnügen, dem Vormundschaftswesen ihre Dienste in untergeordneter Stellung zu leisten, z. B. als Sekretär, Exekutiv und Akteur, als Informatorin und Gehilfin. Wir ziehen daraus den Schluss: So lange dieser Zustand dauert, ist es doppelt nötig, daß die Frauen mit aller Kraft sich wenigstens an der Lösung der vormundschaftlichen Aufgaben beteiligen, die ihnen das heutige Recht einräumt: d. h. an der Führung von Vormundschaften und Bevormundungen, und daß sie ferner diese Betätigung planmäßig ausnützen, um einen wirklichen Einfluß auf die Vormundschaftsbehörden zu erlangen. Der Weg ist etwas mühsam, aber er verlohnt sich dennoch! Mit dieser Befestigung wollen wir den ersten, den Hauptteil unserer Ausführungen schließen.

Nun soll ich Ihnen noch referieren über die Frau im Dienste der Jugendstrafrechtspflege. Wir haben darunter die Behandlung der etwa 4-5000 Kinder und Jugendlichen im Alter von 10-19 Jahren zu verstehen, die jährlich in der Schweiz einer Verurteilung des Strafrechts angeklagt werden. Wir können uns aus zwei Gründen kurz fassen. Einmal stehen wir in der Schweiz auf diesem Gebiet so weit zurück, daß wir gar nicht in der Lage sind, von einer eigentlichen Jugendstrafrechtspflege reden zu können. Zweitens ist auch in den meisten Kantonen, die es fertig gebracht haben, für reichsbedeuten minderjährige Personen ein besonderes prozessuales Verfahren oder vielleicht gar ein eigenes, materielles Strafrecht zu schaffen, der Einfluß der Frau höchst bescheiden.

(Schluß folgt.)

Wir wollen nimmer leben, ohne eine große Pflicht über uns und ein großes Ziel vor uns zu wissen. Und wir wollen lieber das Ziel leiden und im Notfall sterben, als auf Kanakereiten und Willkür verfallen.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene David, Zellstr. 19. Telefon 25.13. Politisches: Inland: Julie Metz, Bern, Depotstr. 14. Ausland: Elisabeth Fühmann, Aarau, Zellstr. 8 (interimistisch). Feuilleton: Dr. Emil L. Bühler, Aarau, Zellstr. 52. Schriftleitung: Frau Helene David.

Augen weit auf! Es genügt nicht, nur Felgenkaffee zu verlangen, sondern Königs' paketerförmiger „Sykos“, die nach speziellem Verfahren hergestellte bodenaromatische Qualität.

Da sind die Fische mit samt den Schwänen verschwunden. Der Mann hat beständig den Fischen, die Fische wieder heraufzuheben, beständig das

ELCHINA
Willst Du nach Krankheit Dich rasch erholen, trink Elchina!
Flac. Fr. 3.75, Doppell. 6.25 i.d. Apoth.

Privat-Kochschule Zürich
Wiltikonstr. 53 Tel. Hottingen 20.02

Am 15. August 1923 beginnt ein neuer
Kochkurs

Leitung: Frl. A. Widmer Dauer 6 Wochen.

Privat-Institut Dr. Hausmann St. Gallen
Schweizerinstitute

Beginn des nächsten Jahreskurses für **Krankheitspflege**:
1. September 1923. Nähere Auskunft erteilt die Leitung
Schiffstrasse 1. 959

Privat-Rodhölzle in Bern
Telephon Solothurn 12.33 Südbahnhofstrasse 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Stummemann.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

Kindergärtnerinnen-Kurse
mit behördlich anerkannter Diplomprüfung.
Dauer 1-1 1/2 Jahr (je nach Berufserf.).
Beginn: 20. September und 20. April.
Interne Frauenschule Klosters
Leiterinnen: F. Wild und E. Krehl.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz. Gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hauswirtschafterkurs). Beginn 20. Okt. 1923.
Koch- und Haushaltungskurs für Interne u. Externe.
Dauer 5 1/2 Monate. Beginn je Ende April und Ende Oktober. 943
Kochkurse für feine Küche, Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.
Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Sehweg 21 a.

Töchter-Institut CONSTANTINEUM CHUR

Das Institut umfasst sämtliche Primarklassen, einen Vorkurs für fremdsprachige Zöglinge, eine dreiklassige Sekundarschule, eine Handelsschule. Nach 3-jährigem Kurs erhalten die Zöglinge das Handelsdiplom. Ferner eine Arbeitsschule zur Erlernung aller weiblichen Handarbeiten (speziell Weissnähen, Kleidermachen, Plüsch, etc.). Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, in Musik. Beginn des Schuljahres am 4. September. Nähere Auskunft und Prospekt erteilt bereitwillig.
Die Oberin.

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten. Sonnenbad. Quarlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prospekt durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Arosa Pension Daheim
10 Betten Tel. 729.
Ferien- und Erholungsanstellung für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

Arosa Sanatorium
Villa Dr. Herwig
1850 m über Meer.
Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilstätte für Leichterkrankte (40 Betten). Sonnenbäder, Quarlampe etc. direkt am Wald. Röntgenkabinett. Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Reduzierte Preise. 932

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule
„La Semeuse“ 925
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. 1. Okt. an. Prospekt u. Refer. Ruhig. staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel
Togenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April und 17. Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Prospekt und nähere Auskunft durch die Leiterin
Helene Kopp.

Sie sind immer chic
gefeidet, wenn Sie sich bei Seiden-Spinneren blicken lassen. In denselben blicken Sie Ihre Preise, Auswahl, Eleganz, als auch Qualität anbelangt, ganz besonders Oberteile. Wenn Sie noch nicht Kunde sind, machen Sie einen Besuch und kaufen Sie bei

Seiden-Spinner, Zürich
52 Bahnhofsstr. 52

Solbad-Eden Rheinfelden
Die heimelige Familienpension mit modernen Badeeinrichtungen.

Töchter-Kurhaus Arosa
1800 m 1800 m
Familial geführtes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen. Prospekt postwendend.
Vorsteherin: Frl. Fanny Forter. Leit. Arzt: Dr. F. Lichtenhahn.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut
Frau Egly-Steiner. Eintritt: Januar, April und September. Prospekt und vorzügliche Referenzen

Zuoz Pension Surmulins
(Das ganze Jahr offen). Sonntagseleg. Pension für Sportgäste, wie Erholungsbedürftige. Mäss. Preise. R. van Eyck-Scherz.
Beatenberg Im Kinderheim Chalet Heimat
finden erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Pflege.
Bern. Oberland. Dipl. Pflgerin Frau Glisin.

Kinderheim Bellevue
Oberdorf ob Solothurn 700 m ü. M.
Telephon Solothurn 3.23 647
Prachtvoll gelegen. Ausgezeichnete Luft- und Höhenkur für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege, event. ärztliche Behandlung. Familienleben. Reichl. Nahrung. Prospekt und Referenzen. S. Weber, Prof.

Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz
Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband
Pensionspreis inkl. ärztlicher Behandlung, Bäder, 5 Mahlzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.— für Privatpatienten Fr. 9.— bis 12.—. 879

Bad Pfäfers bei Ragaz
mit der weltberühmten Taminaschlucht und Tarmquelle. 37 1/2° Celsus. Kurarzt: Dr. Kuchenbecker. Dir. K. Stöetli.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola
Kurortstätt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren-, u. Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht. Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 9.— an. Ärztliche Behandlung. Prospekt frei durch Die Direktion. 911

„Gennruti“
DEGERSHEIM TOGENBURG 900 m. ü. M.
Best. eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc.
Das ganze Jahr offen.
III. Prosp. F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Foyer Suisse London
12 und 13 Upper Bedford Place
Russell Square W. C. 1. 5620
Zentr. Lage. Zentralheiz. 35 Betten. Mod. eingericht. Mäss. Preise. Familienarrangement. Dir. Willy Meyer.

Schwellbrunn Höchstgeleg. Appenzeller Gemeinde
3mal Postverbindung.
Herisau.
972 m. ü. M. Beliebter Luftkurort m. altbekant., vorzügl. geführte Gasthäusern. Prächt., sonn. Lage m. herrl. Blick auf die Säntisgasse u. die Alpen. Viel Wald u. nächst. Nähe des Dorfes. Alpenrosen, Alpenrosen, vorzügl. Trinkwasser. Für Ruhe u. Erholungsbed. dank sein. Lage sehr geeignet. Sehr mäss. Preis. Jede weitere Auskunft erteilt gerne u. gratis Verkehrs-Bureau, von welchem auch illustrierte Prospekt bezogen werden können. 4419

Flums Kurhaus Bödem
1200 M. ü. Meer. 4320
Sonnige, ruhige Alpenlage. Tägliche Postverbindung. Telefon 34. Pensionspreis Fr. 5.— bis 6.—. Al. Manhart. Kurgäste, welche selbst kochen, werden a. angenommen.

Stur Mittwoch den 18. Sept., von 9-3 Uhr kaufe zu besonders hohen Preisen alte und neue künstliche Zähne und 962
Gebisse
sowie Gold, Silber, Platin, Schmuckstücke, Brillanten, in **Wasson, Hotel Döhlen**, 1. Stock, autorisierter Käufer D. Morgenbesser, Zürich, Cantenstr. 69. Befriedigungen werden prompt erteilt.

Frühjahr Heidelbeeren
1 5 kg Kistchen Fr. 5.20
2 " " " 10.—
3 " " " 14.50
prompt franko gegen Nachnahme versendet 966
Leopoldo Bernasconi, Lugano.

Veitlin-Heidelbeeren
Ein 5 kg Kistchen Fr. 5.50
Zwei 5 kg " 10.40
5111 Versand franko gegen Nachnahme
P. Piazza, Importgesch., Brühl.

Institut Manager Monruz
près Neuchâtel. Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Recco Backwunder
das echte Backpulver
Versagt nie

la. Leintücher la.
in Leinen, Halbleinen und Baumwollen, Tischzeug, Servietten, Damast, Bagel, Wasch-, Hand- u. Küchentücher, 910
komplette Brautausstattungen kaufen Sie billigt bei **Werner Egger**, Leinwandfabrikation, Harzwangen. Verlangen Sie Gratismuster.

WASCHENSTALT ZÜRICH A-G.
Zürich (Wollishofen)
Tel. Seln. 104

Kauf Schweizer-Fabrikat
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Das große Porträt
In Ihrem Heim soll den Raumverhältnissen angepasst, in bester Technik und geschmackvoll ausgeführt sein. Für dann hat eine Vergrößerung Ansehen als Wandgemälde. Was die vielen Vergrößerungen anbelangt, als billig aufzugeben, ist nicht möglich.
Raffa und Kunstgenossenschaftes Geld.
Wenn Sie in die Lage kommen, ein großes Bild ausführen zu lassen, so wenden Sie sich vorerst vertrauensvoll an die **Photographische Anstalt „Griener“** in Zürich.
um kostenlose Beratung. Seitenweise Referenzen. Mehrfache hohe Auszeichnungen.

Lorraine-Wäsche
Ich bin wie handgefeidet (inland. Säusindur), sehr solid und preiswert, waekt, modern. Schmitte (auch auf einseitigende, eigene Stoffe und ungenüht), fabrizieren und liefern wir direkt an Private.
Beständen von **Bett- u. Tischwäsche** mit Hohlbaum u. Monogramm. Verlangen Sie unsere Muster. 775
Frl. B. & C. Stael, St. Peterzell, St. Gallen

10 Jahre jünger
nach Steindach ohne Operation. Genaue Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Verlage Energie**, Rennweg 26, Zürich, 813

Kaffee Hag
Der koffeinfreie Bohnenkaffee ist durch seine Unschädlichkeit aus und beliebt anheim bei den kaffeeunfähigen Schied.
Dr. med. Ph. M.

Das Buch der Hausfrau!
Ein Ratgeber für jede Küche.
2. Folge: **Ich kann kochen!**
Mit zahlreichen Abbildungen über 900 Seiten stark. In sehr schönem Halbleinwand gebunden nur Fr. 11.10
Das Buch der Mutter.
Eine Anleitung zu naturgemäßer leiblicher und geistlicher Erziehung der Kinder und zur allgemeinen Krankenpflege von **M. & H. Müller**.
Mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen. Schöner Halbleinwand. 478 Seiten. Preis Fr. 4.40
Das fleißige Hausmütterchen von **Susanne Müller**.
Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und ernannte Köche. — Mit 4 Kunstdrucktafeln und 375 Abbildungen. 857 Seiten in Ganzleinen. Preis Fr. 16.—
Unionsbuchhandlung, Zürich, Bäckstrasse 54-58. Telefon Selnau 4232. — Politische VIII 5488.
Basel, Bern, Aarau, Olten, Schaffhausen, Winterthur, Yverdon, Zug
Erasmusplatz, Kränzli- & Co. Gallenstrasse 4 Oberdorf

Neu erschienen:
„Schönheit als Begleitung“
Ein Vademecum für Gebildete aller Stände von **Carl Conrad Wild**
zu beziehen vom Verlag Wild in St. Gallen (Postfach-Box 12 221) oder in den Buchhandlungen. Preis Fr. 1.50. 961

MALZENA
ist ein hervorragendes Nahrungsmittel für Jung und Alt
692

Wer viel geht
benötigt einen dauerhaften, bequem passenden **SCHUH**. Nebenstehende Artikel sind äusserst solid.
Wir versenden dieselben franco gegen Nachnahme.
Art. 124. Herrensonntagsschuhe, Wiedler No. 40-48 Fr. 2.—
Art. 3440. Militärschuhe. Prima Wiedler, geschlossene Zunge No. 40-48. Fr. 2.—
Reparaturen prompt und billig!
RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

TANA
die wirklich gute Schuhcreme
Tana A-G, Zürich 5.
Am rechten Flack zu sparen ist manchmal nicht leicht. Nimm „Tana“ für die Schuhe, so ist der Zweck erreicht.